

Frankfurter Rundschau, 20.10.2003

### **Wenn christlicher Puritanismus in religiösen Wahn ausartet**

**Friedrichsdorfer Theatergruppe führt Millers "Hexenjagd" auf / Werkgetreue Inszenierung ohne aktuelle Anspielungen**

**VON GÜNTHER SCHERF**

Friedrichsdorf · 19. Oktober · "Ich habe nie gesagt, dass meine Frau eine Hexe ist. Ich habe nur gesagt, sie liest Bücher," bekennt Giles Corey (gespielt von Hansjörg Graf) immer wieder. Es hilft nichts: Seine Frau wird wegen Hexerei angeklagt, er selbst stirbt unter der Folter, mit der Anschuldigungen aus ihm herausgepresst werden sollen. Wer der Hexerei bezichtigt wird, hat keine Chance: Wer gesteht, wird verurteilt; wer nicht gesteht, ebenfalls, weil Widerstand als Beweis dafür gilt, dass der Beschuldigte im Bund mit dem Teufel steht. Die Hexenverfolgung 1692 in Salem (USA), die Arthur Miller in seinem Drama "Hexenjagd" zum Thema macht, hat vieles gemeinsam mit der Verfolgung angeblicher "Hexen" in der Landgrafschaft Hessen-Homburg, der im 17. Jahrhundert 75 Menschen zum Opfer fielen.

Auch deswegen ist die Beklemmung groß im Publikum, das am Samstagabend im Bürgerhaus Köppern die Inszenierung von Millers "Hexenjagd" durch die Friedrichsdorfer Theatergruppe sieht. Britta Gottfried liefert eine werkgetreue Inszenierung. Schier atemlos folgen die Zuschauer dem Ausarten des christlichen Puritanismus in einen tödlichen religiösen Wahn, der die Welt in Gut und Böse aufteilt und damit willkürlich menschliches Leben vernichtet.

Ausdrucksstark mit klarer Gestik und Sprache verkörpern Rainer Kremin (als John Proctor) und Marion Schüllner (als seine Frau Elizabeth) die einsame Position der dennoch mit Schuld belasteten Vernunft. Eindrucksvoll, wie ihre Mimik stets mitspricht, auch dann, wenn Marion Schüllner gar nicht das Wort hat. Mit nur wenigen Gesichtsbewegungen verwandelt sich Christina Meyer (als Abigail Williams) von einer schönen Buhlerin in eine gehässige, den Wahn vorgaukelnde Lügnerin. Überzeugend demonstrieren Uwe Jakobi und Peter Link, die beiden Pastoren, die menschliche Zerrissenheit der beamteten Diener Gottes.

Auf aktuelle Anspielungen - etwa zu George W. Bushs "Kampf gegen das Böse" - verzichtet die Inszenierung, abgesehen von der Abbildung der Charta der Menschenrechte als Bühnenbild. Den Zuschauern werden die Parallelen dennoch deutlich.

Das seit 1957 bestehende Amateurensemble fügt seiner langen Liste großer Leistungen eine weitere hinzu. Der Beifall am Ende kommt zögerlich angesichts des Themas. Aber er dauert umso länger.

**Weitere Aufführungen:** 1. November, Bürgerhaus Neu-Anspach; 8. November, Stadthalle, Kelkheim; 22. November, Kurtheater Bad Homburg; 29. November, Bürgerhaus Köppern, jeweils Samstag, 20 Uhr.